Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen. Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 184. Freitag, den 9. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Minister Stein.

G. H. Pertz hat „das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein" geschrieben und damit einen höchst schätzbaren Beitrag für die Wissenschaft geliefert. Bis jetzt sind zwei Bände (Berlin bei Reimer) erschienen; der erste reicht bis 1807 und der zweite bis 1812. Wir müssen uns begnügen, die grundzüglichen Thatsachen dieses vortrefflichen Werkes kurz zu referiren.

Die Herren vom Stein, ein altes freiherrliches Geschlecht, das immer einen Platz auf der rheinischen Bank der reichsunmittelbaren Ritterschaft hatte, besaßen ihre Güter in dem schönsten Theile Nassau's in den Thälern der Lahn. Dort wurde Carl vom Stein am 26. Oktober 1757 auf der väterlichen Burg geboren, als das vorletzte von sieben Kindern. Er verlebte hier auch seine Kindheit im täglichen Genusse der freien Luft der schönen Umgebun en, in dem Garten am Hause voll seltener und prächtiger Bäume, den gewundenen von Wiesen, Weingeländen und stolzem Hochwalde umschlossenen Thälern, auf den Berghöven des Steins und der Nassau und gewann sich damit einen kräftigen Leib und gesunden Sinn. Die Ansicht der Welt und der menschli hen Verhältnisse gewann der Knabe und später auch der Jüngling aus dem Studium der alten und der englischen Geschichte. Die Vorliebe für englisches Wesen, die sich hierdurch bedeutsamerweise schon im Knaben entwickelt hatte, wurde durch die Verbindungen, in die er auf der Universität trat, noch begünstigt und gefördert. Er kam im Herbste 1773 nach Göttingen, dort war sein Fachstudium d e Rechtswissenschaft; seine Aeltern hatten ihn zu der Laufbahn am Reichskammergericht bestimmt. Von Göttingen aus ging er deshalb nach Wetzlar, um hier unter einem Kammergerichts-Assessor die technische Ausbildung zu erhalten. Das Leben in Wetzlar muß ihm eben so wenig wie Göthen gefallen haben: seine Briefe von da haben eine sprechende Aehnlichkeit mit denen, die Göthe seinen Werther schreiben läßt. Er gewann zuletzt eine so entschiedene Abneigung gegen die juristische Laufbahn, daß er in die Verwaltung einzutreten beschloß. Er bereiste alle deutschen Höfe, um nach eigener Anschauung den Staat zu wählen, dem er seine Dienste anbieten wollte, und entschloß sich zuletzt, dem Wunsche seiner Eltern entgegen, in den preußischen Staatsdienst einzutreten.

Am 10. Februar 1780 ward er als preußischer Beamter vereidigt und im Bergfach als Referendar angestellt Bald wurde er Bergrath und leitete dann als solcher den Bau der Kohlengruben in Westfalen.

Als das preußische Kabinet 1785 einen Gesandten an die süddeutschen Höfe schicken wollte, um deren Beitritt zum „Fürstenbunde" zu erwirken, wurde Stein dazu ausersehen. Zögernd nahm er den Auftrag an und wußte in der That den Kurfürsten von Mainz für die Vorschläge Friedrichs des Großen zu gewinnen.

Doch bald trat er in seinen früheren Wirkungskreis zurück, wurde 1788 erster Kammerdirektor in Cleve und Hamm, baute Wege und Chausseen, machte die Ruhr schiffbar, wodurch er den Grund zu dem gegenwärtigen ausgedehnten Kohlenbetrieb jener Gegenden legte, und führte die mannigfachsten Verbesserungen ein.

Durch den Ausbruch der französischen Revolution wurde sein friedliches Schaffen nicht wesentlich unterbrochen. Als aber im Jahre 1772 Mainz in die Hände der Feinde fiel, eilte Stein aus Westfalen nach dem Nassauischen, um seine Güter dort zu schützen. Grade zu rechter Zeit kam er znrück, um Wesel selbst vor den Franzosen zu retten. Sie hatten schon die gegenüberliegende Insel Büderich besetzt, in der Festung sprach man nur von Ergeben, als er plötzlich erschien, im größten Zorn die Trainknechte, die er als Vorstand des Fouragewesens unter seinem Befehl hatte, bewaffnete und mit ihnen die Insel wieder nahm und die Franzosen vertrieb.

In den beiden folgenden Jahren leitete er die Verpflegung des preußischen Heeres am Niederrhein, wurde Präsident der märkischen und klevischen Kriegs- und Domainen-Kammern und verheirathete sich mit der Gräfin Wilhelmine v. Walmoden-Genborn, einer Urenkelin Georgs II.

Im Jahre 1796 wurde er Oberpräsident aller westfälischen Kammern und in immer weiteren Kreisen fand er Gelegenheit, die Verbesserung der Land- nnd Wasserstraßen, die Hebung der Gewerbe aller Art, die Abschaffung von Verwaltungsmißbräuchen in's Werk zu setzen. Die Behörden, die unter ihm standen, behandelte er bei der größten persönlichen Güte mit unnachsichtlicher Strenge, wo es das Amt anging. Rehbergs Urtheil aus dieser Zeit über Stein lautet: Stein war schneidend bestimmt in seinen Meinungen, sehr lebhaft, ja heftig in den Aeußerungen, für weiche und nachgiebige Gemüther abschreckend. Aber es war ihm immer um die Sache zu thun und so fand man ihn stets geneigt zu hören und wieder zu überlegen. Hin und her reden aber, schwatzen und beschönigen war ihm ein Abscheu. Jede Minute hatte für ihn Werth."

Zu den Männern, mit denen ebenfalls in diesen Jahren Stein eine nähere Verbindung knüpfte, gehörte der Prinz Louis Ferdinand, der durch ein gewinnendes Aeußere, durch glänzenden Witz und durch seine Lebenslust der Liebling der Gesellschaft, durch seine Herzhaftigkeit und Verwegenheit der Abgott der Soldaten geworden war, durch sein freies Wesen aber nicht in den Zwang der Sitte und des Kamaschendienstes paßte und sich deshalb durch ein Uebermaaß von Vergnügungen entschädigte. Der Prinz fand in seinrm Durst nach Ruhm und Ehre den Frieden unerträglich. Stein, den zuerst das lockere Leben dieses leidenschaftlichen Jünglings abgestoßen hatte, lernte jetzt die großen Geistesgaben desselben kennen und trat zu ihm in das Verhältniß eines väterlichen Freundes.

Von der allgemeinen Politik hielt sich Stein in diesen Jahren fern; die Männer, welche der eben zur Regierung gelangten König Friedrich Wilhelm III. umgaben, gefielen ihm nicht. Köckeritz, Haugwitz, Lombard und Beyme: mit diesen Umgebungen konnte der König keinen kräftigen Entschluß fassen. Die Folgen des Luneviller Friedens 1801 sind bekannt, Preußen mußte das linke Rheinufer abtreten und erhielt zur Entschädignng einen Theil der westfälischen Bisthümer. Zu deren Einrichtung ward Stein ausersehen. Er löste seine Aufgab auch auf eine Alle befriedigende Art. Während

Fräulein Rachel,

die weltberühmte Tragödin vom Theatre français in Paris, giebt bekanntlich seit dem 1. August im Kön. Opernhause zu Berlin eine Reihe von Vorstellungen, welche alle Französischverstehenden entzückt, namentlich aber den Feuilletonrezensenten der „Deutschen Reform" wahrhaft verzückt haben. Wir glauben recht gern, daß Fräulein Rachel eine ausgezeichnete Schauspielerin ist, aber wenn wir uns in Nachstehendem lediglich an den Kunstreferenten des Pr. Staatsanzeigers halten, so geschieht es deshalb, weil wir in seiner ruhigen und besonnenen Kritik eine größere Bürgschaft für seinen objektiven Standpunkt erblicken.

Zur ersten Vorstellung hatte Frl. Rachel sich die Rolle der Camilla in Corneille's „Horaziern" gewählt. Es war dies keine günstige, weil wenig nüancirte, Rolle von Anfang bis zu Ende bewegt sie sich lediglich in dem einen Gegensatz der Liebe zu ihren Brüdern und zu dem ihnen feindlich gegenübergestellten Geliebten. Freilich wird nun dieser Gegensatz durch die künstlichen Intriguen, die der französischen Tragödie eigen sind, in die feinste Dialektik ausgebildet. Die Römer und Albaner sind in einen Krieg verwickelt, zu jenen gehören Camilla's Brüder, die Horatier, zu diesen ihr Bräutigam Curiatius; sie weiß nicht, welcher Seite sie den Sieg wünschen soll. Als sie zuerst auftritt, ist sie zugleich erfreut über einen Orakelspruch, der ihr Friede und baldige Vereinigung mit ihren Bräutigam verheißt, und erschreckt über Träume, die ihr Tod und Untergang vorspiegeln. Curiatius kommt und erzählt, die beiden Heere hätten einen Waffenstillstand geschlossen, der Streit solle durch einen Zweikampf geschlichtet werden. Ihre Freude hierüber verwandelt sich in Schrecken, als sie erfährt, das der römische Feldherr die Horatier, der albanische die Curiatier zur Ausfechtung des Zweikampfes gewählt habe. Vergebens sucht sie ihren Bräutigam und ihre Brüder zurückzuhalten. Sie wird in Verzweiflung von ihnen verlassen. Die Nachricht kommt, daß die Heere selbst die streitenden Verwandten — denn Horatius hat auch eine Schwester der Curiatier zur Frau — getrennt haben. Die kaum entstandene Hoffnung wird wieder vernichtet durch die Nachricht, daß das befragte Orakel die Fortsetzung des Kampfes geboten hat. Als Resultat des Kampfes erfährt sie zuerst, daß die Curiatier gesiegt haben, zwei ihrer Brüder gefallen sind, der dritte geflohen ist. Die Freude überwiegt den Schmerz. Da kommt der Bericht, daß die Flucht des dritten Horatius eine List war, daß er umkehrend die drei Curiatier erschlagen hat. Ihr Schmerz wird gesteigert durch den Umstand, daß dieser Bericht von einem abgewiesenen Liebhaber, einem Nebenbuhler des Curiatius, überbracht ist. Endlich verlangt ihr Vater und Bruder bei ihrer Trauer noch Freudenbezeugungen über den Triumph ihrer Familie und ihrer Vaterstadt. Die überreizte Leidenschaft bricht in Verwünschungen gegen ihren Bruder und Rom aus, und der gekränkte Bruder ersticht sie.

Camilla faßt den Inhalt des Stückes, diese steten Uebergänge von Freude zum Schmerz, von Hoffnung zur Verzweiflung, die allerdings die raffinirteste Quälerei bilden, sehr übersichtlich in ihren letzten Monolog zusammen. Bis zu den Worten:

„Man will ich soll mich freun an solchem Trauertage;
„Lobpreisen soll ich heut des Siegers Heldenthat
„Und küssen seine Hand, die mir das Herz durchbohrt."

war Frl. Rachel unübertrefflich. Dann folgten aber die Worte, in denen Camilla den Entschluß ausspricht, ihren Bruder ihre Verzweiflung fühlen zu lassen. Hierbei und bei der Darstellung der Scene, worin sie ihren Entschluß ausführt, verfiel Frl. Rachel in die Uebertreibung, bei welcher die Schönheit aufhört.

Als Frl. Rachel auf der Bühne erschien, in der mit der ernsten römischen Kleidung, dem schlicht herabwallenden Untergewande und der würdevoll

dessen wären aber seine eigenen Güter im Nassauschen bald verloren gegangen. Im Jahre 1804 erschienen nassauische Beamten auf Stein's reichsritterschaftlichen Besitzungen, um davon Besitz zu nehmen. Stein antwortete darauf in einem öffentlich gedruckten Briefe an den Herzog von Nassau, und die Einziehung der Güter unterblieb.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur und Kunst.

* Im Februar d. J. sprach sich der Cultusminister von Ladenberg in der Landesversammlung folgender Maßen über die Angelegenheiten der Kunst aus:

„Die Kunst in dem preußischen Staate findet bekanntermaßen eine in jeder Beziehung sehr gedeihliche und erfreuliche Pflege; sie hat Großes geleistet in ihren verschiedenen Zweigen, wie Ihnen solches allerseits nicht fremd geblieben ist. Allein, wenn ich ein Bedenken aussprechen soll, so ist es das, daß das System der Behandlung des Kunstwesens in seinem ganzen Zusammenhange und Umfange die Kunst und die Künstler nicht so befriedigen müßte.

Es ist die Aufgabe, in die Kunst, ihrer ganzen Ausdehnung nach, eine Einheit zu bringen. Eine systematische Einheit wird dahin führen, daß junge Talente ermittelt und bekannt werden, daß sie, nachdem sie bekannt geworden, duich Unterricht und anderweit die erforderliche Unterstützung erhalten, ihnen die Gelegenheit gegeben werde, sich gründlich auszubilden, damit verhältnißmäßig mit wenigen Kosten dem Vaterlande Künstler herangebildet werden, welche ihm Ehre machen. Aber auch in Bezug auf die bereits ausgebildeten Künstler wird so viel wie möglich durch zweckentsprechende Einrichtungen dafür gesorgt werden müssen, daß sie nicht hin und wieder, wie dies leider der Fall ist, durch zu ungleichmäßige Vertheilung der Arbeit und sonstige Hindernisse, auf der einen Seite dem Hunger nahe gebracht werden, während auf der andern Seite unverhältnißmäßige Anhäufungen der Arbeit und sonstige Umstände an die Grenzen der Verschwendung führen. Das ist, glaube ich, die Hauptaufgabe für das Kunstgesetz, welches gegeben werden muß: systematische Ausbildung nach allen Seiten und möglichste Sicherung des Unterhalts unter Förderung gleichmäßiger Arbeit. Unter manchen in den Kunstverhältnissen bestehenden Uebelständen will ich auch den noch hervorheben, daß ein Theil der Kunst von den übrigen fast ganz abgetrennt ist, daß es dringend nothwendig erscheint, ihn in das allgemeine Gebiet der Künste mit hineinzuziehen, und ihm einen größeren künstlerischen, zugleich aber politischen und sittlichen Werth zu verleihen, als er bis jetzt besitzt und erstrebt, weil es fast ganz an der Einheit, die wohl zu erreichen sein dürfte, und an der näheren Verbindung mit den übrigen schönen Künsten und ihren Schulen mangelt. Meine Herren, ich meine das Theater.

Ich muß jetzt schon den Wunsch aussprechen, daß die Theater in allen Theilen des Landes mehr und enger mit den übrigen Künsten verbunden werden, daß aus ihnen in Folge entsprechender Einrichtungen Kunstanstalten hervorgeben, daß sie mehr und mehr aufhören mögen, fast ausschließlich ein Gegenstand der Spekulation und der Benutzung verderblicher Richtungen und von Tendenzen zu sein, welche die Kunst entwürdigen.

Ich habe, was die Kunstangelegenheiten im Allgemeinen betrifft, nach den gegebenen Andeutungen bereits Einleitungen getroffen, so weit es die umfassenden Geschäfte des Ministerium irgend erlauben; ich habe die Künstler aller Gattungen aufgefordert, ihre Meinung über zu treffende Einrichtnngen und Verbesserungen frei zu äußern. Ich habe schätzbare Materialien erhalten und werde, so schnell als irgend möglich, mit der Aufgabe vorzuschreiten suchen, die Kunst zn einem noch gedeihlicheren Ziele zu führen. Ich rechne dabei, meine Herren, auf Ihre Unterstützung. Es werden mit einer solchen Organisation Anforderungen an die Staatskasse nothwendig verbunden sein, ich denke aber nicht, daß sie zu bedeutend ausfallen werden, und ich glaube, daß die Mehrausgabe einen vielfachen Lohn gewähren werde.“

Wie wir hören, haben seitdem mehrfache Berathungen im Innern des Ministeriums stattgefunden und liegen gegenwärtig die Entwürfe zu den über die Verwaltung zu erlassenden Bestimmungen vor, die aber vorerst noch einer Begutachtung durch Sachverständige anheimzugeben sein dürften. Dem Vernehmen nach bildet die umfassende Neugestaltung der Akademie der Künste zu Berlin, als des Central-Instituts für die künstlerischen Angelegenheiten des preußischen Staates, einen Haupttheil dieser Bestimmungen. Auf die Vertretung der verschiedenen Kunstfächer (selbst nicht mit Ausschluß der bisher meist überall in Fällen der Art unberücksichtigt gebliebenen Poesie), auf die gründliche Einrichtung der künstlerischen Hochschulen (für bildende Kunst, Musik, Theater), auf die Förderung der jungen Künstler, auf die Bedürfnisse der werkthätigen Kunst, die Museen, die monumentalen Angelegenheiten und die der Konservation der Denkmäler, so wie auf die Ordnung der Theaterangelegenheiten vom künstlerischen Standpunkte aus soll in den Entwürfen die den Verhältnissen entsprechende Rücksicht genommen sein. (D.R.)

* Albrecht Dürer, der Vater der deutschen Malerei und Kupferstecherei, wurde zu Nürnberg den 20. Mai 1471 als der Sohn eines Goldschmieds geboren und sollte die Kunst seines Vaters erlernen, zeigte schon frühzeitig aber so bedeutendes Malertalent, daß er zu einem Maler in die Lehre gegeben werden mußte. Von 1490 — 94 war er auf der Wanderschaft und heirathete heimgekehrt ein Mädchen, dessen zänkisches Wesen ihm in der Folge das Leben gar sehr verbitterte. Um wenigstens auf kurze Zeit aus ihrer Nähe zu kommen, unternahm er 1505 eine Reise nach Venedig und veredelte durch die Meisterwerke, die er dort sah, seinen Schönheitssinn. Mit seiner Rückkehr 1507 begann seine Meisterzeit. Seine Verdienste um die Malerkunst sind gar nicht hoch genug zu achten. Er war der Erste, welcher die Regeln der Perspektive und der Proportionen nach den Gesetzen der Mathematik in Deutschland lehrte; er entdeckte die Kunst mit Scheidewasser auf Eisenplatten und Messing zu ätzen; er erfand das Mittel, die Holzschnitte mit zweierlei Farben zu drucken, und die gläserne Kopirscheibe; auch entwarf er ein förmliches System für die Zeichnen- und Malerkunst. Groß war er in der Portraitmalerei, alle Gemüthsbewegungen wußte er mit bewundernswürdiger Wahrheit auszudrücken. Auch seine Landschaften, Kupferstiche und Holzschnitte verdienen Bewunderung. Kaiser Maximilian I. ernannte ihn zu seinem Hofmaler und die späteren Kaiser, Karl V. und Ferdinand I., fuhren fort ihn zu beschenken und zu ehren. Schade, daß er der Welt zu frühe entrissen wurde; er starb 1528 in der Kraft seiner Jahre.

* Lucas Müller, gewöhnlich nach seinem Geburtsort Kranach (im Bambergschen) genannt, wurde 1472 geboren, Hofmaler des Kurfürsten von Sachsen, Bürgermeister von Wittenberg und starb 1553. Die Altarbilder in den Stadtkirchen zu Wittenberg und Weimar gehören zu den besten Arbeiten dieses Künstlers; seine Bildnisse, die sehr hoch geschätzt werden, sind durch ganz Europa zerstreut.

* Hans Holbein wurde 1498 zu Augsburg geboren und in Basel erzogen. Grade wie Dürer wurde er von einem Hausdrachen geplagt, befreite sich aber von demselben, indem er einem Rufe nach England an den Hof Heinrichs VIII. folgte. Sein Ruhm breitete sich über ganz Europa. Er war aber nicht bloß Maler, sondern auch einer der genialsten Formenschneider. Seine meisten historischen Stücke schnitt er in Holz, u. A. den berühmten „Bauern- und Todtentanz“ zu Basel. Im Jahre 1554 starb dieser berühmte Künstler zu, London an der Pest.—

Amtliches.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bankordnung vom 5. Okt. 1846.

Aktiva:	
1) Geprägtes Geld und Barren	20,465,000 Rtlr
2) Kassen-Anweisungen u. Darlehns-Kassenscheine	2,222,300 „
3) Wechsel-Bestände	14,815,700 „
4) Lombard-Bestände	10,613,700 „
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva . .	13,440,200 „
Passiva:	
6) Banknoten im Umlauf . . .	19,164,400 „
7) Depositen-Kapitalien	23,873,900 „
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	6,535,400 „

Berlin, den 31. Juli 1850.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) v. Lamprecht. Witt. Reichenbach. Schmid. Woywod.

Kleine Lokalzeitung.

* Wir empfehlen den Gewerbtreibenden die so eben erschienenen „Mittheilungen über gewerbliche Arbeiter-Associationen“, welche der bekannte ehem. Reichstagsabgeordnete Schulze aus Delitzsch „zur Beantwortung vielfacher Anfragen“ veröffentlicht hat. Auch hier in Danzig haben sich ja schon einzelne Handwerksmeister zusammengethan, um in Gemeinschaft zu arbeiten, und neuerdings hat sich, wie wir bereits gemeldet, schon eine dritte Association innerhalb des hiesigen Schneidergewerks gebildet, darum werden Schulze's Mittheilungen über bereits vorhandene andere derartige Vereine von nicht geringem Interesse sein, besonders über die Association der Schuhmacher zu Delitzsch, deren Kassen- und Lagerverwaltungs-Rechnung auf die Zeit vom 26. Dez. 1849 bis 5. April 1850 ausführlich mit abgedruckt ist. Es ist daraus zu ersehen, wie der 57 Mitglieder zählende Verein durch Einlagen der Mitglieder (à 2 Thlr.) 114 Thlr., durch aufgenommene Darlehen 846 Thlr., durch Erlös aus dem Lagerbestande 889 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. und durch Zinsen für ausgeliehenes Kapital 9 Sgr. 4 Pf., zusammen also 1850 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. eingenommen und dagegen ausgegeben hat: an Verwaltungskosten 48 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf., an zurückgezahlten Darlehnen 241 Thlr. 8 Sgr 4 Pf. und für angekaufte Materialien (Sohlen-, Rinds-, Kalb-Leder, Gips, Weis-, Schaf-Brandsohlen-Leder, Absatzstifte, Hanf, Zwirn, Spahn, Zeug rc.) 1258 Thlr. 29 Sgr. 5 Pf., zusammen also 1548 Thlr

---

gefalteten Toga so übereinstimmenden Haltung und Mine; als dann das nicht schöne, aber ausdrucksvolle Gesicht sich belebte und das tiefe, anfangs rauhklingende Organ die ersten Töne der Trauer hören ließ, da erkannte man sogleich, daß man eine große Künstlerin vor sich sah. Wie sie dann ihren Schmerz gegen den Vorwurf vertheidigt, er sei nicht so begründet, als der ihrer Schwägerin, wie sie die Freude über den Orakelspruch, den Schmerz über ihren Traum erzählt, das war Alles so ruhig, so edel gehalten, daß man eine redende antike Statue zu sehen glaubte. Jede Bewegung hatte ihr volles Maß, jede Stellung ihre Abrundung. Die freudige Ueberraschung, als ihr Bräutigam erscheint, die gespannte Aufmerksamkeit, mit der sie seiner Erzählung von der Beilegung des Kampfes horcht, war so einfach, so schön dargestellt, daß man nichts Vollendeteres sehen kann. Dann der Versuch, ihren Bräutigam von dem Kampf zurückzuhalten, die Theilnahme, mit der sie die Wirkung des Flehens ihrer Schwägerin zu ihrem Bruder und Gatten verfolgt; nachher die Art, wie sie den falschen Bericht von dem Ausgang des Kampfes aufnimmt, der freudige Aufblick bei den Worten der Botin: „Rom ist Alba unterthan;“ vor Allem aber, wie sie den Bericht über den wirklichen Ausgang des Kampfes anhört, wie sie, abgewendet von ihrem Vater, die Erzählung des immer starrer werdenden Miene des Schreckens begleitet, wie unwillkürlich mit der steigenden Gefahr ihres Bräutigams Arm und Leib in krampfhafte Bewegung gerathen und sie zuletzt gebrochen und ohnmächtig zusammensinkt: wer könnte das schildern. Unübertrefflich ist dann noch die Art ihres Erwachens, die anfängliche dumpfe Erinnerung, das plötzliche Auftauchen der Wahrheit und der erste Ausbruch des bewußten Schmerzes. Wie sie das Antlitz, das sie schluchzend in den Armen verborgen hatte, wieder emporhebt, sieht man mit erschreckender Naturtreue die furchtbare Verheerung, die ein solcher Schmerz im Augenblick anrichtet, wiedergegeben. Das bis dahin wohlgeordnete Haar erscheint verwirrt, die künstlichen Falten der Toga verschoben, das Auge Wahnsinn blickend. Zu bewundern war die Kunst, mit der sie dann in den obenerwähnten Monolog Sinn und Wahrheit zu legen wußte; erschreckend der Ton der Götterlästerung. Aber dann wird sie zur völligen Furie, wie sie aufspringt: „brecht aus, ihr Schmerzen!“ und ihre Drohungen zur vollen Wahrheit macht, schreit, droht und flucht, bis ihr Bruder sie ersticht; das ging weit über das Maß des künstlerisch Erlaubten. Für solche Anstrengungen reicht keine Stimme aus, und das Mittel, bald ganz leise, bald ganz laut zu sprechen, um dennoch den Effekt zu erreichen, ist einer Künstlerin, wie Frl. Rachel, völlig unwürdig.

(Fortsetzung folgt.)

27 Sgr. 2 Pf. Von noch größerem Interesse sind die Spezialrechnungen, die einem neuzubildenden Vereine wohl zum Anhalt dienen könnten. Außerdem enthält die Schulzesche Schrift noch praktische Mittheilungen über die Kranken- und Sterbe- so wie über die Vorschuß-Kasse in Delitzsch.

Vermischte Nachrichten.

Aus der Provinz, 5. August. Nach den Vorschriften der neuen Ablösungsordnung und des die Errichtung von Rentenbanken betreffenden Gesetzes v. 2. März c. können die bäuerlichen Wirthe die auf ihren Grundstücken haftenden Reallasten nur dann mit dem 18fachen Betrage ablösen, wenn das Ablösungsverfahren auf alle an sich ablösbare Reallasten ausgedehnt wird. Das Königl. Finanzministerium hat jedoch im Interesse der bäuerlichen Wirthe nachgegeben, daß auf den Antrag der bäuerlichen Besitzer auch einzelne, in einem Geldzins bestehende, oder doch leicht im Gelde abzuschätzende an den Domainen- oder Forstfiskus zu entrichtende Abgaben zum 18fachen Betrage abgelöst werden dürfen, so daß für 1 Sgr. jährlichen Zins 18 Sgr., für 2½ Sgr. jährl. Zins 1 Thlr. 15 Sgr., für 5 Sgr. jährl. Zins 3 Thlr., für 1 Thlr. jährl. Zins 18 Thlr. Kapital zu zahlen sind. Die nähere Bekanntmachung dieses Verfahrens für die einzelnen Gemeinden wird durch die Ortsvorsteher und durch die Domainen- und Rentämter erfolgen. Die bäuerlichen Einsassen werden gewiß diese Gelegenheit zur leichteren Tilgung einzelner, namentlich der in kleineren Beträgen auf den Grundstücken haftenden Geldabgaben, nicht unbenutzt lassen. (K. M.)

Insterburg. Der Theaterbesuch hat sich in letzter Zeit hier so sehr gehoben, daß die Gesellschaft sich veranlaßt sieht, nach der Beendigung der Vorstellungen in Gumbinnen, die bereits am 4ten d. mit der Aufführung der Oper „das Thal von Andorra" begonnen haben, wiederum zu sechs Vorstellungen nach Insterburg zurückzukehren und von da erst nach Tilsit zu gehen. Auch in Gumbinnen war die erste Vorstellung zahlreich besucht. Am 5ten d. kam in Gumbinnen zur Aufführung: „der reisende Student", „die Kunst geliebt, zu werden" und das Ballet „die Müller", am 6ten „die Hugenotten". Die Gesellschaft erfreut sich durchweg einer freundlichen Aufnahme und nachsichtigen Beurtheilung ihrer Leistungen. (K. M.)

Gumbinnen, 5. August. Vorgestern Abend traf der Herr Handelsminister v. d. Heydt, von Tilsit über Skaisgiren, Aulowönen und Insterburg kommend, hier ein und wurde von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten bewillkommnet. Gestern früh besuchte er das hiesige Post-Direktorat und Bureau und ließ sich späterhin das Regierungs-Kollegium vorstellen. Nachmittags besichtigte er das Hauptgestüt Trakehnen und wohnte Abends einer Gesellschaft beim Herrn Präsidenten v. Saltzwedell bei, in welcher, außer den Regierungs- und Postbeamten, noch eine große Anzahl von Beamten und Notabeln der Stadt und Umgegend versammelt waren. Heute hat der Herr Minister über Kiauten, Goldapp, Marggrabowa seine Reise fortgesetzt, und hauptsächlich die in Masuren projektirten und zum Theil schon im Bau begriffenen Chaussee-Züge kennen zu lernen. (J. f. L.)

Bromberg, 1. Aug. Die letzten Gewehre der hier im Mai c. aufgelösten Bürgerwehr sind erst im vorigen Monat abgeliefert worden; immer aber fehlen von den im Jahre 1848 ausgegebenen Waffen noch 20 Gewehre und sind selbige in keiner Weise zu ermitteln, da die Listen der Bürgerwehr in letzter Zeit sehr ungenau geführt wurden. Wahrscheinlich wird sich die städtische Behörde zum Ersatz derselben verstehen müssen. — Durch das Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Plan zu den hiesigen Bahnhofsgebäuden sehr verändert worden, indem dieselben Anfangs zugleich das Centralbureau der Ostbahn enthalten sollten, jetzt aber nur so groß erbaut werden, als es die Verwaltungs Bureaux nöthig machen. Dessenungeachtet werden zur Aufführung derselben 1,200,000 Mauerziegel erfordert, woraus man auf den noch immer bedeutenden Umfang der Gebäude zu beschließen berechtigt ist. (N. Pr. Z.)

Bromberg, 4. August. Der Bau der Eisenbahn-Gebäude auf der Strecke von der Drage bis hierher geht einer raschen Vollendung entgegen; nur hier wird noch mit dem Bau der Bahnhofs-Gebäude gezögert. Die sämmtlichen Maurer-Arbeiten, welche im Wege der Submission ausgegeben wurden, sind 2 jungen Maurermeistern, welche früher in den Büreaux der Bahn beschäftigt gewesen sind, durch das Mindestgebot zur Ausführung übertragen worden. Einige Brückenbauten sind jedoch noch nicht ausgegeben; so z. B. der Bau der Lobsonka-Brücke bei Ossiek, nahe bei Wirsitz. Die hierzu nöthigen Maurer-Arbeiten mit Einschluß der dabei vorkommenden Steinmetz-Arbeiten sollen jetzt im Wege der Submission verdungen werden, und ist dazu ein Termin auf den 8. August c., Vormittags 10 Uhr, im Büreau des Baumeisters Löffler zu Nakel angesetzt worden, in welchem die eingegangenen Submissionen in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten eröffnet werden sollen. Die Submissionsbedingungen liegen in dem genannten Büreau zur Einsicht aus, werden auch gegen 10 Sgr. Copialien auf portofreie Anfragen ausgehändigt. Die schriftlich abzugebenden Offerten müssen versiegelt und portofrei vor dem bezeichneten Termin mit der Aufschrift: „Submission für die Maurer-Arbeiten zur „Lobsonka-Brücke" im Bureau zu Nakel eingereicht werden. (D.-Z.)

Stettin, 6. August. Heute Mittag 1¼ Uhr traf der preußische Adler nach einer 64stündigen Fahrt mit 68 Passagieren hier ein, unter letzteren befand sich Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich der Niederlande. Auf der Höhe von Dagoe traf der Adler eine russische Flotille von 11 Schiffen an, welche die von dem Adler aufgezogene holländische Flagge salutirte.

Berlin. Von Seiten des Justizministeriums sind neuerdings mehrere Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, welche demnächst der Berathung des Staatsministeriums unterliegen und sodann den Kammern zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, namentlich über die Gerichtsbarkeit und den Gerichtsstand, über die Organisation und Zuständigkeit des Obertribunals und über das Verfahren in Strafsachen.

— Die drei neuen Kasernen vor dem Oranienburger Thor werden bereits gerichtet. Die Gebäude scheinen mit besonderer Dauerhaftigkeit ausgeführt zu werden, wie denn auch Zinkdächer ihnen besondere Dauerhaftigkeit geben werden. Oberhalb der 3 Stock hohen Häuser werden noch Böden von nicht unbedeutender Höhe angelegt, die dem Anscheine nach Fenster nach der Straße erhalten. Auch der innere Ausbau der Häuser ist bereits in Angriff genommen.

— Vor einigee Zeit befand sich ein Artikel in der Vossischen Zeitung, Inhalts dessen ein hiesiger Caffetier ankündigte, daß in seinem Lokale die Verauktionirung von 5 Schenkmamsells stattfinden werde. Der Staatsanwalt fand hierin einen Verstoß gegen den §. 24 des Preßgesetzes, der also lautet: „Wer Druckschriften, welche die Sittlichkeit verletzen, verkauft, vertheilt oder sonst verbreitet ꝛc., wird mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Thalern oder mit Gefängniß von 14 Tagen bis zu 1 Jahr bestraft." Es ward mit Rücksicht hierauf die gerichtliche Voruntersuchung gegen den Redakteur der Voss. Ztg., Justizrath Lessing, eingeleitet. Derselbe hat den Verfasser der Annonce genannt und glaubt hierdurch, und da derselbe im Bereiche der richterlichen Gewalt sich befindet, sich von jeder Verantwortung frei. Der Staatsanwalt soll aber in dem vorliegenden Falle der Ansicht nicht sein, sondern wird wahrscheinlich mit der Erhebung der Anklage vorgehen. Es wird bei der künftigen Verhandlung eine interessante Rechtsfrage werden, ob auf einen Zeitungs-Redakteur auch in einem solchen Falle, namentlich wenn ihm nicht nachgewiesen werden kann, daß er vor dem Druck eine Kenntniß von dem Inhalt des die Sittlichkeit verletzenden Artikels gehabt hat, die Vorschriften über die allgemeine subsidiäre Vrrpflichtung zu treffen. Die Entscheidung dieser Frage wird für alle Zeitungsredaktionen von großer Wichtigkeit sein.

— Aus dem Rheinlande gehen uns von den verschiedensten Seiten hinsichtlich der Thätigkeit in den Fabrikdistrikten erfreuliche Berichte zu. Die Seidenmanufakturen Crefelds und Elberfelds, die Tuchindustrieen Eupens, Montjoies, Aachens, Dürens, Lenneps und Kettwigs waren seit Jahren nicht so mit Anträgen versehen, wie zur Zeit. Der Hauptmarkt ist überseeisch. Die Berichte aus den Vereinigten Staaten lauten hinsichtlich des Absatzes zwar weniger günstig, desto größer aber zeigte sich der Bedarf im südlichen Amerika. Am Meisten in der Zunahme begriffen hat sich der Handel nach Rio de Janeiro gestaltet. Alle Arten deutscher Metallwaaren, besonders aber wollene und halbwollene Stoffe, werden daselbst schnell und zu guten Preisen verkauft, und sind in Folge dessen auch zahlreiche Bestellungen wieder eingegangen. Mehrere deutsche Häuser haben es bereits für angemessen erachtet, in Rio Zweigvereine zu errichten. Unter den neuesten Firmen ist auch das Berliner Haus Behrends & Schmidt genannt. (Sp. Z.)

Berlin, 7. August. Heute Mittag um 2 Uhr wurde von dem Schwurgerichtshofe hierselbst das erste Todesurtheil gefällt. Der ehemalige Schauspieler Trzeciak, 21 Jahre alt, stand unter der Anklage des Hochverraths, durch Theilnahme an der Insurrektion in Baden, in der Pfalz und Rheinbaiern, vor den Schranken des Schwurgerichts. Er gestand, nachdem er zuerst geleugnet, auch heute, wie bereits in der Voruntersuchung zu, an den Kämpfen und Bewegungen in Baden u. s. w. in den Reihen der Aufrührer theilgenommen zu haben. Der Gerichtshof sprach deshalb das Schuldig der Theilnahme am Hochverrath über den Angeklagten aus und erkannte gegen ihn, daß er mit dem Verluste der Nationalkokarde durch das Beil vom Leben zum Tode zu bringen sei und auch die Kosten der Untersuchung zu tragen habe. (D.R.)

— Der in Leipzig unter dem Namen: „Bachgesellschaft" bei der am 28. Juli d. J. begangenen Feier des hundertjährigen Todestages von Johann Sebastian Bach ins Leben gerufene Verein, welcher die Herausgabe sämmtlicher musikalischen Werke des genannten Meisters bezweckt, findet auch hier großen Anklang. Jedes Mitglied zahlt einen jährlichen Beitrag von fünf Thalern und erhält dafür die erscheinenden Werke Bachs.

— Auf Krolls Sommerbühne kommt nächstens Lortzing's Oper „der Waffenschmidt" zur Aufführung. Dieselbe wird bereits von der dortigen Theatergesellschaft einstudirt.

— Die von dem Generalkommando des 5. Armeekorps angeordneten militairischen Streifzüge zur Säuberung der Kreise Krotoschin und Ostrowo von Räuberbanden, welche sich in jüngster Zeit daselbst gebildet hatten, haben zur Folge gehabt, daß die Unsicherheit in gedachten Kreisen bedeutend abgenommen hat. Dagegen hat sich das Raubgesindel in den Pleschener Kreis znrückgezogen, wo am 25. d. M. eine bewaffnete Bande den Ober-Kontroleur Bölter in seiner Wohnung überfiel, ihn und seine Hausgenossen knebelte und mißhandelte und vollständig beraubte. Von dieser Räuberbande sind indeß 4 Räuber bereits am 26. durch ein Ulanen-Detachement eingefangen worden. Auch erfahren wir, daß desgleichen in der Gegend von Ostrowo zwei bewaffnete Räuber eingefangen sind, welche an dem Raubmord in Zduny Theil genommen haben sollen. (C. C.)

Aachen, 1. Aug. Heute hielt der deutsche Eisenbahn-Congreß seine letzte Sitzung, in welcher er 1) einstimmig sich dahin aussprach, daß es wünschenswerth sei, eine Einheit in der Beförderung des Reisegepäcks auf allen Vereinsbahnen zu erzielen, so wie man 2) mit großer Majorität anerkannte, daß in der Aufhebung der Bestimmung über Freigewicht an Reisegepäck ein Mittel zur Herbeiführung dieser Einheit mit gefunden sei. Als geschäftsführende Direktion des Vereins ward die Direktion der Berlin-Stettiner Bahn auf zwei Jahre wieder gewählt und Nürnberg als der Ort bezeichnet, an welchem die künftigjährige Generalversammlung tagen soll. Einer Einladung der Verwaltungen der belgischen und französischen Bahnen folgend, begiebt sich morgen eine große Zahl Abgeordneter des Kongresses zur Besichtigung der Bahnen und ihrer Nebenanlagen ꝛc. über Antwerpen und Calais nach Paris, wo ebenfalls besondere Festlichkeiten für sie arrangirt sein sollen.

Hamburg, 3. August. Sicherem Vernehmen nach ist Professor Gervinus, von Kiel hierher zurückgekehrt, heute nach London abgereist.

Krakau. Am 1. August brach hier abermals Feuer aus, welches aber noch im Entstehen bemerkt und gelöscht wurde. Ein Schneiderlehrjunge, der flüchtig geworden ist, hat eingestanden, aus Unvorsichtigkeit das Feuer veranlaßt zu haben.

St. Petersburg, 24. Juli. Die Minister-Comitee hat auf ein Gesuch der Rigaer Kaufmannschaft wegen Erlaubniß zur Contrahirung einer Communal-Anleihe von 1 Million S. R. für den Rigaer Hafenbau beschlossen: Die Anleihe für dieses Jahr auf 185,000 S. R. als den Betrag der Kosten der bisherigen Hafenarbeiten zu beschränken und zur Tilgung dieser und der für den Hafenbau etwa künftig noch nöthig werdenden Anleihen die Erhebung eines temporairen Zolles von ¼ p.Ct. vom Werth der nach Riga gebrachten nnd von da ausgeführten Waaren zu bewilligen.

London. Die Aktiengesellschaft für die telegraphische Verbindung zwischen Dover und Calais hat, wie die Nat. Ztg. meldet, beschlossen, einen

einfachen gewöhnlichen Telegraphendraht ohne weiteren Schutz auf den Grund des Meeres zu versenken und abzuwarten, ob er durch die ankommenden Schiffe werde beschäftigt werden.

Brüssel, 26. Juli. Unsere Militairs amüsiren sich höchlich über den Brief eines Bürgergardisten an das Journal Independance, in welchem sich derselbe bitter beklagt, daß die Nationalgarde an einem heißen Tage zu dem Frohndienst einer militairischen Promenade kommandirt sei. Es heißt in diesem merkwürdigen Aktenstücke: „Es ist in den heißen Monaten Juli und August im höchsten Grade gefährlich, den Bürgersoldaten mit einem génanten Costüme zu bekleiden und ihn mit ermüdenden Exercitien zu plagen, die selbst Soldaten oft nicht aushalten können.“

Rom, 19. Juli. Die Florentiner Akademie der Crusca hat den Professor Dr. Karl Witte zu Halle zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt, — die größte Auszeichnung in gelehrten Dingen, welche einem Ausländer in Italien zu Theil werden kann. Die Ehre, Mitglied des im Jahre 1582 gestifteten Vereins zu sein, welcher die Aufgabe hat, das „idioma gentil suonante e pure“ in seiner Reinheit zu erhalten, genossen neuerdings nur drei Fremde und zwar alle drei ihrer Verdienste um Dante willen: Se. K. H. der Prinz Johann von Sachsen, auf dessen große Arbeit nur hingedeutet zu werden braucht, Herr Artaud de Montor, vormaliger französischer Botschaftssekretair in Rom, namentlich durch das Leben Pius VII. bekannt, dessen Prosaübersetzung der Divina Comedia durch mehrere Ausgaben gegangen ist und Lord Vernon, welcher mehr als irgend ein Nicht-Italiener durch Publicirung der ältesten Commentare aus der unmittelbar auf des Dichters Epoche folgenden Zeit zum Bekanntwerden der Meinungen des Trecento beigetragen hat und seit Jahren schon eine große literarisch-künstlerische Illustration des Inferno vorbereitet. Bemühungen in derselben Richtung haben Witte den Zugang zu der so wenige Mitglieder zählenden Florentiner Akademie eröffnet. (A.A.Z.)

* Oekonomisches. Kein Land stellt uns ein nachahmungswertheres Beispiel von einer lohnenden auf hohe Bodenkultur hinzielenden Intelligenz dar, als Belgien, und es wäre wohl der Mühe werth, daß die Bewohner unsrer östlichen Provinzen es sich endlich ernstlich angelegen sein ließen, dem nachzustreben, um sich durch eine höhere Bodenernte immer mehr aus der niedern Stufe zu erheben, die sie im Allgemeinen trotz der rühmlichen Bestrebungen Einzelner, noch immer in Bezug auf zweckmäßigste und umsichtigste Benutzung einnehmen. Und wie viel andres Gute, Nachahmungswerthe geht aus solchem Streben hervor! Man vergleiche nur die verhungerten, traurigen, oft frechen Bettlerschaaren in Dörfern und Städten bei uns, die immer mehr überhand zu nehmen scheinen, mit den unverdrossnen, fleißigen Düngerbereitern in Belgischen Städten und Dörfern! — Dort giebt es keine Bettler. In Brügge ernähren sich z. B. allein durch das Sammeln des Straßenkehrichts an 600 arme Leute welche große Sorgfalt auf die Zubereitung dieser Dungmaterialien verwenden. Es bringt dieses Geschäft ihnen täglich 320 und jährlich 96,000 Gulden ein. Die städtischen Verwaltungen beziehen dort davon baare Einnahmen, wofür die unsrigen oft viel Geld ausgeben. Straßenkoth ist überall dort zur Wegbringung geschätzt und gesucht und viele Landwirthe haben dort den Glauben, daß der Himmel ihre, mit solchem Dünger bestellten Saaten vorzüglich segne, weil sie ihn von Armen gekauft haben. Es ist klar, daß, wo solche Betriebsamkeit herrscht, der Wohlstand in Stadt und Land auch befördert werden muß.

* Um Fleisch und Gartengewächse lange Zeit vor Fäulniß zu bewahren, empfiehlt Doctor Mac Sweeny in London nachstehendes Verfahren: Man nehme eine geringe Menge Eisenfeilspäne, die von allem Staub wohl gereinigt sein müssen, gieße reines abgekochtes Wasser darauf, und lege in dies Wasser das frische Fleisch oder das grüne Gemüse, so daß es vom Wasser ganz bedeckt wird. Um den Zutritt der Luft völlig zu verhüten, gieße man eine dünne Schicht Oel darüber. Das Fleisch, welches auf diese Weise aufbewahrt worden war, ward nach Verlauf von 7 Wochen herausgenommen, in Farbe und Geruch vollkommen dem eben geschlachteten gleich befunden, lieferte eine ganz untadelhafte Brühe und hatte seinen natürlichen Wohlgeschmack. Will man das Aufbewahrte aus dem Wasser herausnehmen, so darf man das Gefäß nur ein wenig neigen, wo das Oel leicht und bis auf den letzten Tropfen abfließen wird.

* Unzerstörbare schwarze Tinte, um auf Zink zu schreiben erhält man aus folgender Mischung: 30 Theile gepulverten Grünspan, 30 Theile Salmiak, 8 Theile Kienruß, 8 Theile arabisches Gummi und 300 Theile Wasser. Man löst das Gummi in Wasser auf, und gießt diese Auflösung auf die anderen in feines Pulver verwandelten Substanzen. Man schreibt auf das Zinkblech mit einem Federkiel.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

P. Danzig. Vom 5. bis 9. August.

An der Bahn wird gezahlt:
Weizen 50–72 Sgr.,
Roggen 26–33 Sgr.,
Erbsen 30–38 Sgr.,
Gerste 4zeil. 21–25 Sgr.,
= 2zeil. 22–28 Sgr.,
Hafer 15–18 Sgr.
Rapps und Rübsen 78–80 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Bergen, 24. Juli: Emanuel, Tönnesen.
Stavanger, 26. Juli. De Forenede, Hove. Svanen, Knudsen.

Den Sund passirten am 3. August:
Dorothea, Hoppe; am 4. August: Viktoria, Dannenberg, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 8. August:
Johann Adolph, C. Tellessen, v. Wyck, m. Heringe.

Gesegelt:
Emilie Friedericke, F. Kuhrt, n. New-Castle und Jean Paul, P. C. Spiegelberg, n. Liverpool, m. Getreide.
Sylphiden, J. F. Ahrens und Friedrich Wilhelm III., C. Boje, n London, m. Holz.

Von der wieder Rhede gesegelt:
Meinkina, D. D. Kleutje, n. d. Ostsee, m. Ballast.

Schiffsfrachten. Danzig, 8. August. Seit dem 1. d M. sind bedungen: per Quarter Weizen nach London wie nach Hull 3 s., nach New-Castle 2 s., 2 s. 6 d., nach Leith 2 s. 6 d., 2 s. 9 d., nach Perth 2 s. 9 d., 2 s. 8 d., nach Grangemouth 2 s. 4 d. und nach Gloucester 3 s. 4 d.; per Load fichtene Balken nach London 15 s. und nach Ferrol 20 s.; per Last Holz nach Amsterdam wie nach Edam holl. Fl. 16; per Last Roggen nach Amsterdam holl. Fl. 19 und nach Federwarden Lsd'or-Thlr. 7¾; per Last Saat nach Antwerpen holl. Fl. 22½; per Last Holz nach Bordeaux Frcs. 45 u. 15 pCt.

Plönendorfer Schleuse.

Vom 29. Juli bis incl. 6. August passirt:

Strom aufwärts: 36 Last 30 Schfl. Rübsen, 2 Ohm Spiritus, 1785 Centner 65 Pfd. Stückgut, 870 Tonnen Heeringe, 94 Last Salz, 279 Last Steinkohlen, 9 Tonnen Cement, 1389 Stück kieferne Balken und 2½ Last Bretter.

Strom abwärts: 1391 Last 52 Scheffel Weizen, 138 Last 46 Schfl. Roggen, 64 Last 58 Schfl. Gerste, 14 Last 16 Schfl. Hafer, 18 Last 11 Schfl. Erbsen, 51 Last 15¾ Schfl. Rapps, 107 Last 3 Schfl. Rübsen, 250 Centner Mehl, 1100 Ctnr. Stückgut, 800 Ctnr. Heu, 20 Schock Stroh, 355 Stück eichne und 4874 Stück kieferne Balken, 80 Last eichne und 4 Last kieferne Bohlen, 131 Last Faßholz und 70 Klafter kiefern Klobenholz.

Spiritus-Preise.

7. August.
Den 9. August.

Danzig: ohne Zufuhr vom Lager 14 à 14⅓ Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr..

Stettin: pr. Frühjahr viel gehandelt zu höheren Preisen, schließt jedoch etwas matter, loco ohne Faß 24¾ % bez., mit Faß loco und pr. August 26 a 25¾ % bez. u. G., Frühjahr 23 a ¼ % bez. u. Br.

Angekommene Fremde.

8. August.

Im Deutschen Hause:
Hr. Probst Bader, Hr. Kaplan Link, Hr. Professor Wien und Hr. Gymnasial-Lehrer Weinstrauß a. Kahlberg. Hr. Supernumerar Bressie und Hr. Kaufmann Kremp a. Marienburg.

Im Englischen Hause:
Hr. Appellat.-Ger.-Rath Riedenitz n. Familie a. Marienwerder. Hr. Fabrikant Lange a. Hütte. Hr. Rechts-Anwalt Grolp n. Fam. und Hr. Dr. d. Med. Cohn a. Neustadt. Hr. Major a. D. von Pannewitz a. Preuß. Holland. Die Hrn. Kaufleute Trappen a. Elberfeld, Westermann a. Offenbach und Ephraim, Goldschmidt u. Löwenheim a. Berlin, Frau v. Pritzlewitz a. Danzig.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Oberst-Lieutenant a. D. von Ludwiger n. Gattin a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Herzog u. Tetzlaff a Stargardt und Eisenheimer a. Schweinfurt. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Broen a. Honigfelde und Harder n. Fr. Tochter a. Dorothenhoff. Frau Wolschon a. Marienwerder.

Im Hotel de Berlin:
Hr. Lieutenant Schulz und Frau Major Schulz a. Chmelenz Hr. Kreisrichter Koblitz n. Gattin und Frau Hauptmann Koblitz a. Schwetz.

Im Hotel d'Oliva:
Hr. Dekan Buchler a. Gollub. Hr. Instrumentenmacher Müller a. Bromberg. Hr. Kreis-Sekretär Schmidt a. Schubin. Hr. Gymnasial-Direktor Dr. Lazynski nebst Tochter a. Kulm.

Berlin, den 7. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	—	$140\frac{7}{8}$
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	$140\frac{3}{8}$
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{1}{2}$	$150\frac{1}{4}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	$149\frac{3}{4}$	$149\frac{1}{2}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $23\frac{1}{8}$	6 $22\frac{7}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{6}$	80
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{3}{8}$	—

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	—	$106\frac{3}{4}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{11}{12}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	$107\frac{3}{4}$	Kur- u Nm.	$3\frac{1}{2}$	—	96
Kur- u. Neum. Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
				do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	—	—	Pr. Bk.-A.-S	—	$98\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Großh. Pos. do.	4	—	$100\frac{1}{2}$	Gold à 5 thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{7}{12}$	$91\frac{1}{12}$	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$91\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz.	Mgd. Halberst.	4	137 B.
do. Prio. O.	4	$95\frac{1}{2}$ B.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$87\frac{3}{4}$ bz. u. G.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz. u. B.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
Berl. Stet.	4	105 bz. u. G.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
do. Prior.	5	$105\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	$41\frac{1}{4}$ bz.
Pot.-Mgd.	4	$63\frac{1}{4}$ bz.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 bz. u. G.
do. Prior.	4	93 B.	do. Priorität.	4	95 B.
do. do.	5	$102\frac{1}{4}$ B.	do. Priorität.	5	$104\frac{1}{4}$ B.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz. u B.

№. 184. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 9. August 1850.

Druck von Edwin Groening in Danzig.